

# Bemerkungen zum modernen Bildungsideal

Autor(en): **Bürkli, Franz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **22 (1936)**

Heft 12

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-535257>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

diosendungen dürfte eine Vorbereitung am Platze sein, die das Kind mit einem gesunden Verständnis ausstattet, um aus dem Meere der Sendungen zielbewusst das Beste herauszusuchen.

Alles ist Neuland. Ueberall sind Versuche notwendig; wir bedürfen ihrer auch auf dem Gebiete des Schulfunks. Natürlich kann man auch jetzt noch geteilter Meinung sein, ob das Radio alle darein gesetzten

Hoffnungen erfülle. Mögen wir dies auch bezweifeln; eines ist sicher: der Schulfunk bringt dem Kinde manches mit einfachsten Mitteln nahe, was ihm der Lehrer nicht nahezubringen vermöchte. Und wäre das, was er bietet, auch nur ein kleines Steinchen zum grossen Gebäude des notwendigen Wissens: wir haben auch das Sandkörnlein zu achten.

Gossau.

Johann Schöbi.

## Bemerkungen zum modernen Bildungsideal

In seinen „Welträtseln“ stellt Haeckel auch ein Programm der Schulreform auf<sup>1</sup>. Die betreffenden Sätze lauten:

„1. Im bisherigen Unterricht spielte allgemein der Mensch die Hauptrolle und besonders das grammatische Studium seiner Sprache; die Naturkunde wurde darüber ganz vernachlässigt.

2. In der neuen Schule muss die Natur das Hauptobjekt werden; der Mensch soll eine richtige Vorstellung von der Welt gewinnen, in der er lebt; er soll nicht ausserhalb der Natur stehen oder gar im Gegensatz zu ihr, sondern soll als ihr höchstes und edelstes Erzeugnis erscheinen.

3. Das Studium der klassischen Sprachen (Latein und Griechisch), das bisher den grössten Teil der Zeit und Arbeit in Anspruch nahm, bleibt zwar sehr wertvoll, muss aber stark beschränkt und auf die Elemente reduziert werden (das Griechische nur fakultativ, das Lateinische obligatorisch).

4. Dafür müssen die modernen Kultursprachen auf allen höhern Schulen umso mehr gepflegt werden (Englisch und Französisch obligatorisch, daneben Italienisch fakultativ.)

5. Der Unterricht in der Geschichte muss mehr das innere Geistesleben, die Kulturgeschichte berücksichtigen, weniger die äussere Völkergeschichte (die Schicksale der Dynastien, Kriege usw.).

6. Die Grundzüge der Entwicklungslehre sind im Zusammenhange mit denjenigen der Kos-

mologie zu lehren, Geologie im Anschluss an die Geographie, Anthropologie im Anschluss an die Biologie.

7. Die Grundzüge der Biologie müssen Gemeingut jedes gebildeten Menschen werden; der moderne „Anschauungsunterricht“ fördert die anziehende Einführung in die biologischen Wissenschaften (Anthropologie, Zoologie, Botanik). Im Beginne ist von der beschreibenden Systematik auszugehen (im Zusammenhang mit Oekologie oder Bionomie); später sind die Elemente der Anatomie und Physiologie anzuschliessen.

8. Ebenso muss von Physik und Chemie jeder Gebildete die Grundzüge kennen lernen, sowie deren exakte Begründung durch die Mathematik.

9. Jeder Schüler muss gut zeichnen lernen, und zwar nach der Natur; womöglich auch aquarellieren. Das Entwerfen von Zeichnungen und Aquarellskizzen nach der Natur (von Blumen, Tieren, Landschaften, Wolken usw.) weckt nicht nur das Interesse an der Natur und erhält die Erinnerung an ihren Genuss, sondern die Schüler lernen dadurch überhaupt erst richtig sehen und das Gesehene verstehen.

10. Viel mehr Sorgfalt und Zeit als bisher ist auf die körperliche Ausbildung zu verwenden, auf Turnen und Schwimmen; vorzüglich aber sind wöchentlich gemeinsame Spaziergänge und jährlich in den Ferien mehrere Fussreisen zu unternehmen; der hier gebotene Anschauungsunterricht ist von höchstem Wert.“

Diese Grundsätze hat Haeckel schon vor der Jahrhundertwende aufgestellt. Um so interes-

<sup>1</sup> Die Welträtsel. Gemeinverständliche Studien über monistische Philosophie von Ernst Haeckel. Bonn 1902, Emil Strauss. Seite 418.

santer ist es nun, zu sehen, wie wir nach bald einem halben Jahrhundert heute diese Grundsätze und Reformpläne erfüllen. Der Typus A unserer Maturitätsverordnung v. 20. Jan. 1925 hat das alte humanistische Ideal noch am besten bewahrt (Latein und Griechisch obligatorisch); aber auch er verlangt Prüfungen in Geographie, Mathematik, Physik, Chemie und Naturgeschichte. Typus B setzt an die Stelle des Griechischen die dritte Landessprache oder Englisch; Typus C prüft weder in Latein noch in Griechisch, dafür aber in darstellender Geometrie und in der dritten Landessprache oder in Englisch. Zeichnen ist allgemeines Prüfungsfach. (Art. 12).

Die Ausschaltung des Menschen und seine Ersetzung durch die Natur ist in unserem Programm so sehr deutlich erkennbar. Es ist selbstverständlich sehr zu begrüßen, dass der Mensch nicht in Naturferne oder gar in Gegensatz mit der Natur herangebildet wird; wir leben auf der Erde und sind mit ihr verbunden. Sehr fraglich ist aber, wie weit die Kenntnisse gehen müssen, um ein solches Bild von der Natur zu erhalten, dass daraus ein allgemeines, grundlegendes „Weltbild“ entstehen kann, das will heißen, dass aus diesen Kenntnissen eine Weltanschauung abgeleitet werden kann. Bildung ohne Weltanschauung aber ist keine Bildung, weil das aufbauende und grundlegende Wertgefüge, die wertende Haltung des Gebildeten fehlt. Hinter Haeckels Forderungen sieht zwar auch eine klare Weltanschauung, der Monismus und Unglaube, die Feindschaft gegen alle Metaphysik und Uebernatur. Er braucht das gar nicht besonders zu sagen, das Programm sagt es deutlich genug. Ueberdies ist das Bildungsprogramm ja nur ein Ausfluss und eine Folgerung seines ganzen Buches, das den Untertitel „Gemeinverständliche Studien über monistische Philosophie“ trägt.

Man kann Haeckels Programm in seiner Ganzheit als Bildungsideal aus weltanschaulichen Gründen nicht anerkennen; das will aber nicht sagen, als ob nicht auch gewisse gute Forderungen anzuerkennen wären, wenn sie aus ihrem monistischen Zusammenhange losgelöst und in den Zusammenhang der christlichen Bildungsidee hineingestellt werden. Was Haeckel von der Geschichte fordert, ist gut, wenn seine

Forderung nicht im Sinne der Entwicklungslehre zu verstehen ist, sondern im Sinne einer christlichen Kulturphilosophie. Sehr anzuerkennen sind auch seine Forderungen, die er an das Zeichnen stellt, und teilweise auch, was er von der körperlichen Erziehung verlangt. Grundsätzlich abzulehnen aber ist die grundlegende Forderung Haeckels, nach welcher der Mensch nicht mehr das Zentrum der Bildung sein dürfe und nach der die Natur an dessen Stelle treten müsse. Das müssen wir auch heute uns immer noch gesagt sein lassen. Wir haben allzustark den Sinn für das Menschliche verloren. Auch wenn wir die alten Sprachen betreiben, sind wir immer versucht, nur Philologie zu betreiben; man betonte vor noch nicht allzulanger Zeit immer an den alten Sprachen den verstandesbildenden Wert ihrer Grammatik. Dieser Wert ist sicher gross; aber er ist nicht der einzige Wert des klassischen Sprachstudiums. Er könnte auch zu einem guten Teil durch Mathematik und Naturwissenschaften ersetzt werden. Der besondere und unersetzbare Wert der Lektüre der alten Klassiker ist einmal das herrliche Bild des Menschen, das sie uns vermitteln (man denke an den pius Aeneas!) und zum zweiten die lebendige Fortpflanzung der Tradition, die geschichtliche Verbindung und Verknüpfung mit der Antike.

Für diese zwei besondern Werte hat der moderne Mensch sehr wenig Verständnis; er ist traditionslos und technisch eingestellt. Damit ist aber die Grundlage für den Sozialismus und Bolschewismus gegeben. Nicht die Naturwissenschaften als solche züchten die beiden; so etwas zu behaupten wäre grundfalsch. Aber die gegen-menschliche Einstellung, in der sie so oft gelehrt werden, sind der beste Nährboden dafür. Die heutige Kultur ist nicht zu verstehen ohne die Naturwissenschaften und die Technik; darum müssen wir uns auch an unsern Gymnasien um diese Dinge kümmern. Aber gerade die Sorge um eine wahre und echte Kultur verlangt als Ergänzung der Naturwissenschaften die Humaniora und das Christentum. Erst diese drei miteinander werden wieder kulturfördernd wirken können.

Der höher Gebildete, der im kulturellen Leben einmal Führer sein soll, wird seinen spätern Beruf nicht ausüben können ohne das

Studium dieser drei Grundlagen des modernen Lebens. Dazu tritt als viertes und ebenso wichtiges Element die lebendige Erfassung der Muttersprache und damit des nationalen Bildungsgutes. Haeckel scheint für dieses letzte kein Verständnis zu haben, denn er redet nicht davon. Damit setzt er seiner antihumanistischen Einstellung die Krone auf und beweist zugleich, wie überaus leer und äusserlich sein Bildungsideal war. — Alle andere Bildung aber, die nicht unter die Bezeichnung der „höheren Bildung“ fällt, die aber deswegen nicht weniger Bildung ist, wird heute stark von den Naturwissenschaften beeinflusst sein müssen, weil sie fast immer der Technik, dem Handel oder dem Verkehr zu dienen hat. (Die Lehrerbildung hat eine eigene Stellung.) Zur Naturwissenschaft müssen aber auch hier als notwen-

dige Ergänzung, oder besser noch als notwendige Grundlage das Christentum und die Muttersprache kommen. Sie müssen dem Schüler die grundlegende Wertstruktur beibringen; sie müssen auch das Idealbild des Menschen vor Augen stellen und so die unerlässliche Grundlage der Kultur bieten.

Diese kurzen Andeutungen wollen zeigen, wie es keine echte Bildung ohne den Menschen geben kann und wie keine Kultur zu entstehen vermag, ohne dass der Mensch in ihrem Mittelpunkt steht. Die darwinistische Entwicklungslehre aber auf das Leben der Bildung und der Kultur angewendet, und ebenso aller Monismus und materialistische Unglaube, mussten zum heutigen Chaos führen.

Luzern.

Franz Bürkli.

## Bausteine zur Charakterbildung

Der ungeahnte Aufstieg der technischen Kultur der letzten Jahrzehnte auf Kosten der Kultur der Seele zeigt heute seine katastrophalen Auswirkungen. Der Mahnruf der Kirche und ernster Pädagogen wurde überhört von den Schlagwörtern der modernen Welt: Wissen ist Macht! Wir stehen heute auf der Höhe einer solchen weltlichen Kultur, und trotzdem die Aetherwellen uns augenblicklich mit allen Kulturvölkern der Erde verbinden, sind die Menschen innerlich ärmer, unzufriedener und einander fremder geworden. Dr. F. W. Förster schrieb schon vor bald 30 Jahren in seiner Einleitung zur Jugendlehre: „Kultur ist Unterordnung alles individuellen Bedürfnisses unter geistige Lebensmächte, ist Herrschaft des Menschen über seine eigene Natur. Ohne solche Kultur ist eine Zivilisation nicht lebensfähig, und es ist daher die Lebensfrage der Gesellschaft, ob sie die Kraft hat, ihre technische Zivilisation wieder dem unterzuordnen, was man Kultur der Seele nennt, oder ob all das Wissen und Können dazu bestimmt ist, nur dem materiellen Raffinement und damit der sittlichen Entartung zu dienen. Wir müssen wieder begreifen, dass da, wo die Sorge

um das Leben der Seele nicht im Mittelpunkt des Denkens steht, überhaupt keine Kultur möglich ist, auf die Dauer nicht einmal eine technische Kultur. — Die Not und die Leere des Lebens werden uns die Augen öffnen.“

Förster hat richtig gesehen. Die Not und Leere des Lebens von heute haben uns die Augen geöffnet. Die führenden Systeme haben versagt.

Was hat man in den letzten Jahrzehnten nicht alles für die Schule und das Kind getan? Man baute Schulpaläste nach den neuesten Forderungen der Hygiene und der Unterrichtsreformer; man erweiterte das Anschauungsmaterial und den Unterrichtsstoff; man verfeinerte und erleichterte die Lehrmethoden; man brachte Frohmüt, Spiel und manuelle Betätigung in die Schule; man verbannte die Rute; kurz man tat alles, um dem kindlichen Empfinden entgegenzukommen, um das Kind glücklich zu machen.

Und das Resultat? Die Klagen über unsere Jugend sind heute lauter als je, und ganz ohne Schuld ist die vielgepriesene moderne Schule an diesem Ergebnis nicht.